

Sodann ist für Venedig wichtig die große Zahl seiner Einwohner. Im Jahr 570 hat ein Tyrann namens Daphon Italien bedrückt. Vor seiner Schreckensherrschaft verließen viele Vornehme ihre Städte und flüchteten sich durch die Lagunen nach Venedig. Dadurch vergrößerte sich die Stadt außerordentlich an Menschen und Häusern. Nicht viel später wurde die volkreiche Stadt Heraclea zerstört, deren sämtliche Einwohner nach Venedig übersiedelten. Und danach kamen auch die von Aquilea nach der Zerstörung dieser Stadt. Man kann dies fast eine zweite Stadtgründung nennen. Auch aus Slawonien schlugen viele Leute in Venedig ihren Wohnsitz auf. Und nun gibt es hier von überall her unter dem Himmel Menschen in solcher Menge, daß es ein Anblick zum Staunen ist.

1072

1070

1076

1066

Zahllos laufen sie hin und her durch die Quartiere, fahren in den Kanälen, sind im Sankt-Markus-Palast, schwatzen miteinander auf dem Rialto-Markt, treiben ihre Geschäfte am Brunnen und in den Läden und Buden der Händler, den Werkstätten der Handwerker, mit Muße spazieren sie auf den Plätzen und in den Gassen, halten sich in ihren Häusern auf, dienen Gott in den Klöstern, beten und singen in den Kirchen, sie betteln im Umgang des Dogenpalasts und in den Vorhallen der Gotteshäuser, sie liegen krank in den Spitälern, sie verhandeln in den Ämtern und Gerichten, studieren und disputieren in den Schulen, sie essen und trinken in den Wirtshäusern, spielen in den Theatern, machen sich arm beim Spiel an verschwiegenen Orten, sie verfertigen ihre Kunstwerke überall in der Stadt, sie huren in vielen Freudenhäusern, in den Gefängnissen büßen sie ihre Vergehen und in allen Kanälen ist ein Aus- und Einsteigen in die Gondeln. Dies alles aber ist kein wirres Durcheinander. Der Verkehr dieser zahllosen Menschen untereinander geht vor sich im Gegensatz zu dem Gemeinplatz: wo viele sind, ist Unordnung. Ich finde, ich habe die Welt gesehen in einem zwiefachen Spiegel, <III, 404> gemäß ihrer zwiefachen Beschaffenheit. Denn man kann sie ebenso betrachten unter dem Aspekt der Unordnung wie dem der Ordnung. Unter dem ersten sah ich sie in Kairo, unter dem zweiten aber in Venedig, wo die Menschen in größter Harmonie zusammen leben und aufs gesittetste miteinander umgehen. Und die Stadt halten sie rein und frei von Gestank, da sie die Gassen nicht mit Abfällen und Exkrementen verschmutzen, denn das Meer trägt alles fort. Immer fließt es sechs Stunden herein und wieder in sechs Stunden ab, und so strömt es unentwegt und läßt nichts Widerwärtiges und Unreines in der Stadt zurück. Darum glauben kluge Leute, daß es im Meer bei Venedig einen Schlund gäbe, der Wasser einschlürft und wieder ausspeit wie ein Höllenrachen. Das Hauptmoment bei diesem Hin- und Wiederströmen aber liegt in seiner beständigen Regelmäßigkeit.

1081

1061

1121

1021

0971

0571

0071

Das Dritte, was an Venedig preisenswert ist, ist die große Beständigkeit seiner Regierung. Daß sie darin alle übrigen übertrifft, kommt von einer trefflichen Regelung der Verwaltung. Denn von Anfang an standen ihr für ihre Einrichtungen besonnene und gereifte Männer zur Verfügung. Von der Gründung bis auf die Zeit des Papstes Sisinnius¹ und des Kaisers Justinian², die im Jahr 706 lebten, wurde die Stadt von den Vorstehern der Stadtteile gelenkt. Als sie sich aber der dauernden feindlichen Einfälle erwehren mußte, wählte das gesamte Volk als seinen ersten Dogen den Paulus Lucius³, einen Bürger von Heraclea, unter dem der venezianische Staat einen erstaunlichen Aufschwung nahm. Seitdem folgte bis heute ein Doge auf den andern, und der jetzige ist der Sechundsiebzigste. 782 Jahre⁴ leben sie so unter den Dogen, deren Regierungssitz aber nicht immer in Venedig war, vielmehr zuerst in

Ende

Anfang

¹ 708
² 705 - 711
³ Paulicius 697
⁴ 1479